Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Oldenburgische Staatszeitung. 1933-1945
1945

80 (6.4.1945)

urn:nbn:de:gbv:45:1-656819

Visual Library

LANDES-BIBLIOTHEK OLDENBURG

Einzelpreis 10 Pfg.
Heute 2 Seiten

Haupt-Geschäftsstelle: Oldenburg (Oldb.), Gottorpstr. 18/19 Ruf 3353, nur für Anzeigenabteilung 5675, Schriftleitung 2943. Postscheckkonto: Hannover 6730. Bankkonto: Landessparkasse zu Oldenburg (Oldb.) Bei Betriebsstörung usw. besteht keinerlei Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Erfüllungsort: Oldenburg (Oldb.)

Oldenburgische Staatszeitung

Oldenburger Nachrichten des Reichsstatthalters und der Oldenburgischen Staatsregierung

Amtliches Verkündungsblatt der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei

Ausgabe F

Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis einschließlich Bestellgeld für Oldenburg, Delmenhorst und Nordenham 2,10 RM., übrige Orte 2,30 RM. (für Postbezieher 2,10 RM. einschließlich 18 Rpf. Postzeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld). Anzeigenpreise und Aufnahmebedingungen laut z. Z. gültiger Preisliste. Aufnahmetermine ohne Verbindlichkeit

Nummer 80 | Oldenburg (Oldb), Freitag, den 6. April 1945 | 17. Jahrgang

Die Angreifer müssen Blut sparen

Der Nordseegau in der Hauptkampflinie des Nervenkrieges - Eisenhowers Fehlspekulation

-tz. Oldenburg, 6. April

Die Kampflage im südlichen Teil des Gaues Weser-Ems und den angrenzenden Gebieten wies gestern abend gegenüber dem Vortage keine wesentliche Veränderung auf. Zwar ist der Gegner in nördlicher Richtung über Osnabrück hinaus vorgestoßen, traf aber hier auf harten Widerstand deutscher Kräfte, die ihn im Raume Bramsche zum Stehen brachten. Mehrere britische und amerikanische Panzer wurden, zum größeren Teil mit Nahkampfmitteln, abgeschossen. Auch bei Burgsteinfurt gelang es, den Amerikanern beträchtliche Verluste zuzufügen, ebenso wie die Verteidiger von Münster die Angreifer unter schweren Verlusten zurückschlugen. In den Feindberichten wird hervorgehoben, daß gerade im nordwestdeutschen Raume besonders erbitterter Widerstand geleistet wird. Durch neuherangezogene Einheiten ist die deutsche Widerstandsfront verstärkt worden, jedoch scheint auch der Gegner Verstärkungen heranzuziehen. Voraussagen für die weitere Entwicklung der Kämpfe in unserem Raume sind natürlich unmöglich. Nach wie vor gilt für den Nordseegau die Parole des äußersten Widerstandes.

Wie sehr den Anglo-Amerikanern die Versteifung der Kampflage das Konzept verdirbt, beweist das Bemühen des Feindes, den Nervenkrieg zu intensivieren und den deutschen Widerstandswillen durch plumpe Kapitulationsagitation zu zermürben. Der anglo-amerikanische Oberbefehlshaber, General Eisenhower, fordert fast täglich die Bevölkerung in den besetzten und den frontnahen Gebieten auf, sich zu unterwerfen und diese Unterwerfung durch Hissen weißer Fahnen zu bekunden. Dahinter steckt die Tatsache, daß die hohen blutigen Verluste der Anglo-Amerikaner auf die Dauer unerträglich für den Feind sind und der gegnerischen Führung den Zeitpunkt, da die ihr zur Verfügung stehenden Kräfte zu einem erfolgreichen Weitertreiben der Offensivstöße nicht mehr ausreichen, in immer größere Nähe gerückt erscheinen lassen. Eisenhower will deshalb mit seiner Kapitulationsagitation die Widerstandskraft der deutschen Truppen und den Widerstandswillen der Zivilbevölkerung möglichst vermindern. Zweifellos spielt dabei auch die Erwägung eine große Rolle, daß der hohe Blutzoll, den die deutschen Westtruppen den alliierten Heeren abfordern, bei der Bevölkerung in England und in den USA. verstärkten Unwillen und Kriegsunlust hervorruft. Ueberall in den frontnahen Gebieten — und damit auch in unserem Gau Weser-Ems — steht die Bevölkerung mithin in der Hauptkampflinie des Nervenkrieges.

Ein wesentlicher Bestandteil dieses Nervenkrieges ist die großangelegte Gerüchtemacherei, die offensichtlich von feindlichen Agenten und deren Helfershelfern angezettelt wird, um die Bevölkerung unsicher zu machen und sie in Verwirrung zu bringen. Der Kreisleiter des Kreises Oldenburg Stadt hat gestern und vorgestern wiederholt Gelegenheit genommen, diese Gerüchtemacherei in ihrer ganzen Gemeinheit, zugleich aber auch in ihrer bodenlosen Dummheit anzuprangern und demgegenüber die wirklichen Tatsachen in klaren Sätzen herauszustellen. Es soll hierbei aber auch nicht verschwiegen werden, daß unnachsichtlich und erbarmungslos gegen jeden eingeschritten wird, der sich zum Träger oder Weiterträger derartiger Zersetzungsparolen macht, denn er ist damit ein Helfershelfer unserer Feinde. Nur Lumpen und ehrlose Gesellen könnten sich bereitfinden, den Aufforderungen Eisenhowers Folge zu leisten. Diese Verräter müssen sich darüber klar sein, daß die rächende Hand der Gerechtigkeit sie erreichen wird.

Die Menschen im Lande Oldenburg sind in ihrer übergroßen Mehrzahl sachlich und nüchtern denkend genug, um sich ihren klaren Sinn durch solche durchsichtigen Feindmanöver nicht durcheinanderbringen zu lassen. Wenn die anglo-amerikanischen Eindringlinge glauben, sie könnten uns durch Lockungen und Drohungen weich machen, dann sind sie schon deshalb auf dem Holzwege, weil wir wissen, daß wir dann nachher umso brutaler unter die jüdische Knute gezwungen werden würden. Andererseits können wir es durchaus begreifen, daß Eisenhower und Konsorten zu diesem Mittel zu greifen versuchen, weil sie eben den deutschen Freiheitswillen täglich stärker zu spüren bekommen und immer höhere blutige Opfer zu entrichten haben. Daß dies so ist, kann uns nur mit Genugtuung erfüllen, denn es beweist, daß in diesem Kriege noch lange nicht aller Tage Abend ist.

Es ist nicht das erstemal, daß der Gegner es mit dem Nervenkrieg gegen Deutschland versucht. Er hat bis jetzt immer damit Schiffbruch erlitten. Genau so wird es auch diesmal sein. Unsere Feinde haben selbst in reichlichem Maße dafür gesorgt, daß auch der letzte Deutsche über ihre Versklavungs- und Ausrottungspläne Bescheid weiß. Insbesondere wissen wir, daß das deutsche Volk von den westlichen Feinden ebensowenig einen, wenn auch noch so kümmerlichen Lebensstandard zu erwarten hätte, wenn es den Kampf aufgäbe, wie vom östlichen Bolschewismus, denn hinter beiden steht der Jude. Im übrigen aber vermag keine Großsprecherei unserer Feinde über die Tatsache hinwegzutäuschen, daß die in der Feindkoalition immer deutlicher hervorgetretenen machtpolitischen Spannungen dort einer politischen Krise zutreiben. Eben dieser Umstand ist es ja, der unsere Feinde dazu zwingt, den Krieg mit allen Mitteln zu einem raschen Ende zu bringen.

Unserer augenblicklichen ungünstigen militärischen Lage steht also eine in steigendem Maße ungünstige politische Lage bei unseren Feinden gegenüber. Hieraus aber geht mit aller Klarheit hervor, daß die Parole des entschlossensten Widerstandes für das deutsche Volk keine heroische Phrase ist, sondern eine reale Chance des kommenden Erfolges unserer Kriegführung.

Deutsche Kampfkraft ist ungebrochen

Weitere Verlangsamung des Vormarsches an den westlichen Fronten

rd. Berlin, 6. April. (Eig. Meldg.)

Trotz des außerordentlichen Vormarsches der Anglo-Amerikaner im Westen des Reiches besagen alle Meldungen von den verschiedensten Frontabschnitten, daß die Kampfkraft unserer Divisionen ungebrochen geblieben ist, und daß zwischen den zahlreichen Fingern des Feindes, mit denen er tief in das deutsche Gebiet hineingreift, viele voll intakte deutsche Verbände in erbitterten Kämpfen mit den nachfolgenden Großeinheiten des Feindes stehen. Mit derselben Entschlossenheit wird in Italien weiter gekämpft, während im Osten der harte Widerstand der deutschen Truppen an den größeren Teilen der Front sogar eine Kampfpause bezwang. Wir haben eine Anzahl von Niederlagen erst im Osten und jetzt im Westen einstecken müssen, aber wir sind keineswegs geschlagen, sondern mit der Masse unserer Wehrmacht kampfbereit und kampfentschlossen.

Offenkundig haben sich die Bewegungen der Westschlacht verlangsamt. Zur Zeit steht der Feind im Nordabschnitt von Mittelholland bis zum Wiehengebirge nordöstlich des Teutoburger Waldes im mit stärksten Kräften vorgetragenen Angriff, der von unseren Abwehrkräften verlangsamt werden konnte. Osnabrück hat der Feind passiert. Bei Oesynhausen wird gekämpft. Ein Teil der Verbände der Nordgruppe hat sich nach Süden gewendet, um die Umgehungsoperation gegen das Industriegebiet von Norden her zu vollziehen. Die mittlere Feindgruppe hat das westdeutsche Industriegebiet von Süden her umfahren und drückt nunmehr von Winterberg und Brilon aus nach Westen, um von hinten in die westdeutschen Industriestädte eindringen zu können.

Der sehr starke Stoß der Amerikaner nach Thüringen hinein zielt auf eine Zerschneidung Deutschlands ab und steht offenbar in Gedankenverbindung mit der abgeschlagenen sowjetischen Offensive, die in das sächsische Industriegebiet eindringen wollte. Die Kämpfe in Main-Franken, Mittel-Franken und Württemberg, die sich zwischen dem Kinzig-Tal und Heilbronn abspielen, haben offenbar keine weitreichenden strategischen Ziele, sondern der Feind will hier ohne allzu große Eile auf breiter Front Süddeutschland erobern. Diese Absicht wird ihm jedoch nach jeder Richtung hin erschwert, wie aus der Tatsache hervorgeht, daß heftige Kämpfe in Würzburg im Gange sind.

Im Osten verdienen nur der Angriff auf die Ostmark und die feindlichen Panzervorstöße in Richtung Graz, Wien und Preßburg besondere Beachtung. Hier haben Volkssturmeinheiten erfolgreich in den Kampf eingegriffen und zahlreiche sowjetische Angriffe abgewiesen. Alle Durchbruchsversuche des Feindes wurden vereitelt. Der Abwehrerfolg in Oberschlesien, über den der Wehrmachtbericht nunmehr eine Zahlenzusammenstellung veröffentlicht, wonach innerhalb von drei Wochen in diesem Kampfraume 1423 sowjetische Panzer und Sturmgeschütze vernichtet worden sind, ist äußerst eindrucksvoll. Hier ist letzten Endes die sowjetische Frühjahrs- und Winteroffensive zerschellt, wenngleich der größte Teil Oberschlesiens im Verlauf der Kämpfe in Feindeshand gefallen ist.

Die Tatsache des beinahe unmöglich erscheinenden Aufhaltens der bolschewistischen Massenoffensive muß als ein Erfolg gewertet werden, der angesichts der geringen zur Verfügung stehenden Kräfte und Mittel als erstaunlich bezeichnet werden muß. Zur Zeit greift der Feind Breslau, die Weichselniederung, Königsberg und in Kurland an. An allen übrigen Stellen bereitet er seine neue zweite Frühjahrsoffensive mit umfangreichen Kräften vor.

Ihre U-Boot-Sorgen

Genf, 6. April

Wie aus einer United-Preß-Meldung hervorgeht, ist man in Washington peinlich überrascht von den neuen deutschen U-Boot-Erfolgen, die als ein Zeichen der verstärkten Aktivität der deutschen U-Boot-Waffe gewertet werden. In London hat man bereits die Konsequenzen aus dem verstärkten deutschen U-Boot-Kriege gezogen: die englischen Versicherungsgesellschaften haben wieder einmal eine Erhöhung der Kriegsrisikoprämien für Ladungen von und nach nord- und südamerikanischen Häfen angekündigt. In englischen Fachkreisen ist man sich darüber im klaren, daß die deutschen U-Boote dank des Luftleitmastes, des sogenannten Schnorchels, die Möglichkeit erhalten haben, die anglo-amerikanischen Nachschublinien in verstärktem Maße zu beunruhigen und mehr als bisher den Nachschubtransport zu gefährden.

Das Eichenlaub verliehen

Führerhauptquartier, 6. April

Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major d. R. Heinrich Keese und Oberst Lothar Berger.

Tödlicher Biß der Werwölfe

Reuter meldet: „Tausende von Deutschen durchstreifen die Wälder"

Stockholm, 5. April

Wenn die anglo-amerikanische Presse sich bemühte, vor der Oeffentlichkeit den Eindruck zu erwecken, als wäre der deutsche Werwolf nichts weiter als ein deutscher Propagandabluff, so kann der Feind heute nicht mehr verheimlichen, daß er in den von ihm besetzten Gebieten und in den Kampfzonen die Tätigkeit des Werwolfs immer heftiger zu spüren bekommt. So meldet der Reuterkorrespondent bei der 1. USA.-Armee: Hunderte, ja Tausende von Deutschen durchstreiften die deutschen Wälder, hielten sich in den Häusern verborgen und säßen in Schlupfwinkeln, um von dort aus auf die anglo-amerikanischen Soldaten zu schießen und so ihren Haßgefühlen tatkräftigst Ausdruck zu geben.

Wie ein Kriegsberichter der amerikanischen Nachrichtenagentur United Preß meldet, können es sich amerikanische Soldaten nicht leisten, nachts allein durch die Straßen besetzter deutscher Städte zu gehen. Ehe man es sich versehe, habe man einen Messerstich im Rücken, werde mit Steinen beworfen oder niedergeschossen.

Die sowjetischen Besatzungstruppen fühlen sich ebenfalls in den Ruinen von Danzig keinen Augenblick sicher. Dieses Eingeständnis entstammt dem amtlichen Moskauer Bolschewistenblatt, der „Iswestija", die zugeben muß, daß sich die Bevölkerung gegen ihre Unterdrücker verbissen zur Wehr setzt und daß fast Tag und Nacht sowjetische Soldaten aus Dachluken, Fensterhöhlen und Kellerlöchern beschossen würden. Die Verluste unter der Sowjet-Soldateska waren in den ersten Tagen nach der Besatzung so stark, daß die bolschewistische Truppenführung besondere Suchkommandos einrichten mußte, von denen bereits einige in Hinterhalte gerieten und niedergemacht wurden.

In der Hölle von Antwerpen

Stockholm, 6. April

In einer Schilderung über die verheerende Wirkung des V-Beschusses auf Antwerpen schreibt die USA.-Zeitschrift „Time" u. a.:

„In Antwerpen schließt man die Türen leise und flüstert nur. Menschen mit eingefallenen Augen schleichen durch die Straßen. Antwerpen ist eine Stadt des ständigen bangen Wartens, bis plötzlich die Stille vom Donner des Einschlagens eines V-Geschosses unterbrochen wird. Soldaten, die dorthin auf Urlaub geschickt sind, verlangen nach 24 Stunden, an die Front zurückgeschickt zu werden." Die nordamerikanische Zeitschrift berichtet, daß belgische Arbeiter in dem besonders gefährdeten Hafen zum Arbeiten gezwungen werden. Die Arbeiter stünden unter Aufsicht von USA.-Militärbeamten.

Apokalyptische Reiter

Von Rudolf Paulsen

Der bekannte Publizist und Dichter stellt uns den folgenden Beitrag zur Verfügung:

Wir Deutsche haben gelernt, die Dinge realistisch und frei von jeder Illusion zu sehen. Jeder von uns hat die grauenhafte Größe der Gefahr und die Unerbittlichkeit der Entscheidung, in die wir gestellt sind, erkannt. Niemand vermag mehr an ein fernes Gewitter zu denken, das vielleicht vorüberziehen und sich nicht gerade über seinem Haupt und seiner Habe entladen werde; vielmehr brennt das Feuer jedem einzelnen wie dem Ganzen auf den Nägeln, und „aus der Wolke ohne Wahl zuckt der Strahl", Tod und Verderben sprühend.

Die vier apokalyptischen Reiter sind für uns nicht mehr altertümliche Symbole in hohen Wolken, wie für das versunkene bürgerliche Zeitalter, das in guter Sicherheit mit angenehmem Gruseln durch Dürer, Cornelius, Böcklin und andere ästhetisch genoß, sondern sie rasen leibhaftig über unser schönes deutsches Land dahin und tosen durch die Luft über unserem Raum: Krieg, Tod, Hunger und Pest. Sie haben keine Phantasiegesichter wie auf den Bildern unserer Maler; wir setzen ihnen einfach die Köpfe von Churchill, Stalin, Roosevelt und einem ihrer „Hofjuden" Baruch oder Morgenthau oder Ilja Ehrenburg auf. Es sind keine Gespenster, sondern leibhaftige Zeitgenossen mit haßerfüllten Mördergrimassen. Welches Pferd zu welchem Reiter gehöre, das ist einerlei. Abwechselnd mag jeder der vier jedes reiten. Den Tod wollen sie alle über uns bringen, und sie verfolgen uns mit gleichem Höllenhaß. Auch ihre Reittiere sind der Unterwelt entstiegen. Gift ist ihr Atem, Feuer bricht aus ihren Nüstern — ein teuflischer Reiterpulk!

Krieg und Tod erscheinen uns noch als die weniger grimmigen Reiter der Kavalkade. Gemeiner und hinterlistiger dünken uns Hungersnot und Seuche. Doch wie dem sei: was gilt es dem allen gegenüber? Jeder Volksgenosse muß eine unerschütterte Burg der Deutschheit aus sich machen. Wer nicht als „Turm in der Schlacht" steht, der ist beim Rüsten und Schanzen. Und wer nicht schippen und Bohlen oder Steine schleppen kann, der wird zum Künder des Geistes. Auch hier werden Männer gebraucht, die aufrecht bleiben und vor allen Dingen den Gerüchten und falschen Parolen, woher sie auch kommen mögen, widerstehen und undeutsches Gewäsch niederschlagen, im übrigen Schweigende, die nicht mehr sagen, als sie wissen, und nicht mehr hören, als wahr ist.

Jeder Volksgenosse weiß, daß es angesichts der unversöhnlichsten Feinde, denen das deutsche Wesen, wie es in uns lebt, ein ewiger Vorwurf ist, jetzt auf kein persönliches Leben und Sein im üblichen Sinne mehr ankommt. Deutschland aber muß sein, und die Erben sollen das Reich haben. Deutsche soll es ewig geben! Das allein ist wichtig. Wenn wir jeder vom Tod bedroht sind — das ist nicht das Schlimmste. Dem Tod kann auf die Dauer ohnehin keiner

Kämpfe zwischen Ijssel und Porta Westfalica

Die Amerikaner in Münster eingedrungen — Straßenkämpfe in Würzburg und Karlsruhe

Führerhauptquartier, 5. April

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Süden der Ostfront wiesen unsere durch Volkssturmeinheiten verstärkten Verbände an der Mur zahlreiche sowjetische Angriffe ab. An der unteren Raab wurden die Bolschewisten durch Gegenangriffe zurückgeworfen. Westlich der Leitha und südlich Wien scheiterten die feindlichen Durchbruchsversuche an der hartnäckigen Gegenwehr unserer Divisionen. An den Westausgängen der Kleinen Karpathen sowie beiderseits der Waag wird erbittert gekämpft.

Infolge ihrer hohen Verluste setzten die Sowjets ihre Durchbruchsversuche im Abschnitt Schwarzwasser - Jägerndorf gestern nicht mehr fort. Oertliche Angriffe nordwestlich Loslau wurden abgewiesen. In der 23tägigen Abwehrschlacht haben unsere unter dem Oberbefehl des Generalobersten Schörner stehenden Truppen, durch Fliegende Verbände und Flakartillerie der Luftwaffe hervorragend unterstützt, den Ansturm starker Infanterie- und Panzerkräfte abgeschlagen und einen bedeutenden Abwehrerfolg errungen. Der Feind erlitt schwere Verluste an Menschen und Material. In der Zeit vom 10. März bis 4. April wurden 1423 Panzer und Sturmgeschütze vernichtet, sowie über 200 Flugzeuge abgeschossen.

An der Westfront von Breslau und nördlich Gotenhafen dauern die schweren Kämpfe an. Feindliche Angriffe in der westlichen Weichselniederung scheiterten ebenso wie Angriffe von Süden und Norden gegen die Festung Königsberg. Ueber 20 Panzer wurden in diesen Kämpfen abgeschossen. Auch im Kurland hatten wiederholte sowjetische Angriffe nordwestlich Doblen keinen Erfolg.

Durch Jäger und Flakartillerie der Luftwaffe wurden im Monat März über der Ostfront 1293, durch Truppen des Heeres 163 sowjetische Flugzeuge abgeschossen.

Sicherungsstreitkräfte eines deutschen Geleites wehrten in der Nacht zum 4. April vor der südnorwegischen Küste wiederholte Angriffe feindlicher Seestreitkräfte ab, versenkten einen Zerstörer und schossen einen weiteren in Brand.

Im Nordabschnitt der Westfront stehen unsere Verbände von der Ijssel bis zur Porta Westfalica in erbitterten Kämpfen mit dem überall angreifenden Feind. Nördlich Osnabrück und zwischen dem Teutoburger Wald und dem Wiehengebirge konnte der Gegner unter empfindlichen Verlusten weiter Raum gewinnen. In die Stadt Münster sind die Amerikaner eingedrungen. Im Gebiet südlich davon behauptet sich eine eigene Kampfgruppe gegen konzentrische Angriffe.

An der mittleren Sieg wurden kleinere Einbrüche, die in den Kämpfen der Vorlage entstanden waren, im Gegenangriff beseitigt. Im Nordteil von Siegen scheiterten Angriffe des Feindes. Im Raum von Winterberg und Brilon hält der Gegner seinen Druck nach Westen aufrecht, wurde jedoch in den meisten Abschnitten abgewiesen oder im Gegenangriff zurückgeworfen.

Aus dem Raum von Mühlhausen-Gotha sowie dem Thüringer Wald werden feindliche Vorstöße und eigene Gegenstöße gemeldet, die das Vordringen der Amerikaner aufhielten. Die Besatzungen von Eisenach und Meiningen sperren weiter die wichtigen Straßenknotenpunkte.

Zwischen Schlüchtern an der Kinzig und Gemünden am Main verteidigen unsere Truppen den Sinnabschnitt. Am Main sind heftige Kämpfe in Würzburg im Gange. Marktbreit und Ochsenfurt wurden vom Feinde gesäubert, im Gebiet südlich davon die vordringenden Panzergruppen des Gegners schwer angeschlagen und dabei 24 Panzer, 20 gepanzerte Fahrzeuge und 32 Lastkraftwagen vernichtet. Die über Königshofen und Bad Mergentheim nach Wimpfen am Neckar verlaufende Front wurde verstärkt. Nach heftigen Angriffen gegen unsere Front zwischen Heilbronn und dem Rhein bei Karlsruhe erzwang der Gegner einzelne Einbrüche, die er jedoch mit dem Verlust von zahlreichen Panzern bezahlen mußte. In Karlsruhe sind heftige Straßenkämpfe entbrannt.

Jagd- und Schlachtflieger richteten bei Tag und Nacht wirksame Bomben- und Bordwaffenangriffe gegen die feindlichen Truppen- und Nachschubbewegungen. In Luftkämpfen wurden 15 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Nach jetzt vorliegenden Meldungen wurden im Monat März an der Westfront 725 englische und amerikanische Panzer, Sturmgeschütze und Panzerspähwagen vernichtet oder erbeutet.

An der dalmatinischen Küste ist der Gegner erneut zu starken Angriffen gegen unsere Stützpunkte beiderseits Gospic angetreten. Im Gebiet von Bihac sind die eigenen Gegenangriffe gegen die nach Norden strebenden Banden in gutem Fortschreiten.

Anglo-amerikanische Bomberverbände führten bei Tage und in der Nacht Angriffe gegen Orte im nord- und mitteldeutschen Raum, wobei besonders Kiel und Hamburg betroffen wurden. Luftverteidigungskräfte schossen 31 meist viermotorige Bomber ab.

Landesbibliothek Oldenburg

Der Kampf um die Brückenköpfe

Von ᛋᛋ-Kriegsberichter Ernst Meunier

Der Brückenkopf ist eine hervorstechende Erscheinung dieses Krieges. Wir sehen uns, seit Cäsar im „bellum gallicum" den Begriff des Brückenkopfes in die Kriegsgeschichte einführte, vergebens nach einem ähnlichen Beispiel angewandter Brückenkopfstrategik um, wie es der gegenwärtige Krieg bietet. In der Entwicklung des Krieges haben sie jedoch zunehmend eine außergewöhnliche Rolle gespielt, so daß ihnen ein Frontführer, der in zwanzig Brückenköpfen gekämpft hatte, den Namen „Krieg der Brückenköpfe" gegeben hat. Diese Bezeichnung, so voreilig und persönlich sie sein mag, gibt zu denken. Der Brückenkopf hat in der Tat dem Gesicht des Krieges neue Züge eingeprägt. Haben doch die vielfachen Landungsoperationen, durch die sich dieser Krieg im Gegensatz zum ersten Weltkrieg auszeichnet und die auf dem Pazifischen Kampffeld sogar die Gesamtlage bestimmen, ihr Vorbild wiederum in der Brückenkopfstrategie. Eine keineswegs abenteuerliche Ausweitung des Begriffs, denn die Versorgung über See, die früher ein Schiff allein bewerkstelligen konnte, hat durch das Flugzeug eine so starke Belebung erfahren, daß der namengebenden „Brücke", die der Landung an sich fehlt, heute der Luftüberbrückung ein neuartiges materielles Fundament erwachsen scheint.

Betrachten wir den kriegsbedingten Sinn des Brückenkopfes, so liegt er:

1. in der Bindung gegnerischer Kräfte,
2. in der konsequenten Durchführung einer hinhaltenden Verteidigung und
3. in der Sprungbrettbildung für einen beabsichtigten Angriff.

Die erste Aufgabe wird sich meistens — es ist nicht die Regel — in der taktischen Maßnahme erschöpfen. Man schwächt den Feind, indem man ihn zwingt, für eine ausgebuchtete Front Kräfte bereitzuhalten, die an anderer Stelle nicht mehr einzusetzen sind und dort im gegebenen Augenblick fehlen mögen. Je nach Umfang und Anlage des Brückenkopfes können das Kräfte von erheblichem Kampfwert sein, die der Abnutzung verfallen, anstatt der höheren Idee, der strategischen Operation zu dienen. Deshalb hat auch der militärische Führer das selbstverständliche Bestreben, die Brückenköpfe einzudrücken, sie zu zerschlagen. Sie sind nicht nur raumstörend, sie sind in der Gesamtsituation noch mehr sinnstörend.

Die zweite Aufgabe des Brückenkopfes ist im Motiv schon strategischer Natur. In der Masse an eine feste Barriere, wie sie der Fluß bildet, angelehnt, vermögen die Streitkräfte aus der vorspringenden Nase, dem vorgetriebenen Keil oder Sack, oder welche andere Form der Brückenkopf hat, den Feind um so lebhafter zu beunruhigen, ihn zu beschäftigen und zu gefährden. Dahinter mag sich dann eine Absetzbewegung fortsetzen, mag sich der Schleier vor den Planungen verdichten, die dem nächsten Ziel der Strategie dienen.

Hier wird sofort, drittens, der eigentliche Sinn jeder Brückenkopfbildung erkennbar, die strategische Aufgabe, Vorfeld des Angriffs zu sein. Es ist klar, daß der Brückenkopf als Stellung mitten im Feind höchstes Risiko birgt, also die strategische Grundnote anschlägt. Gleichzeitig gewährt er in seinen elastischen Möglichkeiten einen höchst nutzbaren Vorteil gegenüber der im allgemeinen starren und krustenartigen Flußlinie, die erst überwunden, zerbrochen werden muß. Das ebenso wichtige strategische Moment der Ueberraschung kann unauffälliger und wirksamer gehandhabt, der Schlag gegen den Feind unmittelbarer im zügigen Nachschub von den rückwärtigen Diensten unterstützt und beschleunigt werden.

Im „Krieg der Brückenköpfe" wird gleichsam um jeden Zentimeter Raum gekämpft. Ueber seine Maßstäbe, Methoden und Wirkungen wird später die Kriegsgeschichte urteilen. Wie in allem, auch hier ein Krieg ohne Beispiel.

Wir sorgen für die Zukunft vor

Oldenburger Hausfrauen wissen, die Lebensmittel-Bevorratung ist nicht als Sonderzuteilung anzusehen

Nervenbehalten und Ueberlegung bewahren! Das ist jetzt das Gebot der Stunde. Immer wieder hören wir in den Frontberichten Namen, die uns vertraut sind. Das Kriegsgeschehen hat nicht an den Grenzen unseres Gaues Halt gemacht. Mit rauher Hand griff es ein in das Schicksal der Menschen zwischen Weser und Ems. Die sich immer deutlicher abzeichnende Entwicklung hat nun eine Reihe vorbeugender Maßnahmen ausgelöst, von denen die zunächst für die Gauhauptstadt vorgenommene Bevorratung der Bevölkerung mit Lebensmitteln im Augenblick die Aufmerksamkeit der Oldenburger Hausfrauen in Anspruch nimmt.

Ueberall haben namentlich die Frauen alle Hände voll zu tun, um die reichlichen Vorräte einzuholen. Freilich würde es bei der Verschiedenartigkeit der Lebensmittel und bei dem vor den Geschäften manchmal recht starken Andrang die der einzelnen Frau zur Verfügung stehende Zeit bei weitem überschreiten, wollte sie alle Einkäufe selbst vornehmen. Unsere Oldenburger Hausfrauen aber sind nicht kopflos geworden. Sie spannen nicht nur alle Familienangehörigen mit in die Arbeit des Anstehens und Einholens ein, bei ihnen bewährt sich jetzt auch die Hausgemeinschaft und die Nachbarschaftshilfe. Ueberall wird sofort nach dem Bekanntwerden der Lebensmittel, die bevorratet werden, beraten, wie der Einkauf am zweckmäßigsten vor sich geht, ohne daß die Last auf den Schultern eines Einzigen ruht.

Berufstätigen Frauen wird geholfen

Während der eine um Butter ansteht oder sich um die Beschaffung von Schmalz und Fleischkonserven kümmert, besorgt der andere Nährmittel, Zucker, Kaffee-Ersatz und Gemüsekonserven. So wird kostbare Zeit gespart, wenn auf der anderen Seite freilich die von dem einzelnen Einkäufer zu befördernden Warenmengen auch manchmal recht umfangreich und schwer sind. Ihre schönste Bewährung zeigt die Gemeinschaft in der Mitversorgung berufstätiger Frauen oder solcher, die daheim kleine Kinder oder kranke Personen zu betreuen haben. Es ist notwendig, daß dieser Brauch so weitgehend als möglich geübt wird; denn gerade die berufstätige Frau steht heute oft auf einem wichtigen Platze, den sie nicht verlassen darf, wenn nicht die Allgemeinheit den Nachteil davon haben soll. Man denke heute allein an die zahlreichen Frauen, die an Bank- und Sparkassenschaltern tätig sein müssen, um der Bevölkerung jene Beträge auszuzahlen, die notwendig sind, ihr den Großeinkauf der bevorrateten Lebensmittel zu ermöglichen. Aber auch an anderer Stelle sind Frauen mit kriegswichtiger Arbeit eingesetzt, deren Zeit nicht ausreichen würde, am Arbeitsplatz ihre Pflicht zu tun, ihre Familie zu versorgen und gleichzeitig auch nach Lebensmitteln anzustehen. Hier erfüllen Nachbarinnen nur eine selbstverständliche Pflicht, wenn sie helfend eingreifen.

Bevorratung, nicht Sonderzuteilung

Immer wieder müssen sich die Hausfrauen auch klar machen, daß es sich bei der Bevorratung von Lebensmitteln nicht um die Ausgabe von Sonderzuteilungen handelt. Diese Vorräte dürfen also keineswegs jetzt aufgebraucht werden, sie müssen für eine lange Zeit ausreichen. Das ist in der Bekanntmachung des Ernährungsamtes klar und deutlich ausgesprochen worden, wenn gesagt wurde, daß die ausgegebenen Mengen auf die folgenden Versorgungsperioden angerechnet werden, sobald eine Bevorratung nicht mehr erforderlich ist, und daß spätere laufende Zuteilungen gegen die Bevorratung auszuwechseln sind. Deutlich genug ist auch der Hinweis, daß ein Ersatz nicht geleistet wird, wenn beispielsweise die Butter vorzeitig verbraucht wird, verdirbt, gestohlen wird oder sonstwie abhandenkommt. Bei einem Vergleich mit der gestern veröffentlichten Meldung über die Lebensmittelverteilung in der 74. Zuteilungsperiode mag sich jeder selbst ausrechnen, wie lange er mit den bevorrateten Lebensmitteln auszukommen hat.

Wir sorgen weiter

Es ist verständlich, wenn angesichts der jetzt im Mittelpunkt des Interesses stehenden Bevorratungsaktion die Sorge um die Bestellung des Hausgartens in manchen Familien etwas in den Hintergrund getreten ist. Aber auch nach der Richtung hin darf nicht kurz getreten werden. Es ist nicht so, als daß wir tun könnten, es ginge uns das alles nichts mehr an. Wir wissen, daß wir, auf engem Raum zusammengedrängt, alles zu tun haben, unsere Ernährung auf lange Sicht sicherzustellen. Auch die Bestellung unserer Gärten zählt deshalb zu den Zukunftsaufgaben, die zu lösen sind.

Die nächste Zeit wird uns noch vor manche andere Aufgabe stellen, sowohl in der Gauhauptstadt, als auch in den Landkreisen. Wir werden vor diesen Problemen nicht kapitulieren, alle Aufgaben lösen und jede Schwierigkeit überwinden zu unserem eigenen und zum Nutzen der Gesamtheit. Das wird um so mehr der Fall sein, je mehr wir alle die Nerven behalten und auf allen Gebieten die erforderliche Ueberlegung bewahren!

H. F.

Kochkäse aus Sauermilchquark

In den nächsten Tagen gelangt Sauermilchquark zur Verteilung. Aus diesem Sauermilchquark ist ein schmackhafter Kochkäse herzustellen nach folgendem Rezept: 250 g Sauermilchquark, 1 Teelöffel Butter oder Margarine, 1/8 l entrahmte Frischmilch. Den trockenen Quark läßt man etwa eine Woche an einem warmen Ort, mit einem Tuch bedeckt, stehen und reif werden. Ab und zu wird er mit einer Gabel umgerührt. Der Käse muß durch und durch glasig sein. Dann gibt man in einen nicht abgesprungenen Topf die Margarine oder Butter und fügt die heiße Milch hinzu. Unter dauerndem Rühren läßt man alle noch einmal aufkochen (Vorsicht, brennt leicht an!), und stellt es kalt. Es wird mit Salz und Kümmel gewürzt.

Abgabe von Enten. An jeden Stadtoldenburger Haushalt mit drei und mehr Personen wird in den Wild-, Geflügel- und Feinkostgeschäften sowie in den Schlachterläden gegen Abstempelung der roten Ausweiskarte eine Ente abgegeben.

Seife wird ausgegeben. Auf die Lebensmittelkarten der 74. Zuteilungsperiode werden ab sofort zwei Stücke Einheitsseife und ein Doppelpaket Waschpulver oder 1/4 Kilo Schmierseife ausgegeben. Von der Raucherkarte der 74. Zuteilungsperiode werden ab sofort vier Abschnitte der M.- und zwei Abschnitte der F.-Raucherkarte für gültig erklärt. Für Vollselbstversorger werden im Rahmen der Lebensmittelbevorratung 2 kg Zucker und 250 g Kaffeersatz ausgegeben.

Jeder kommt zu seinem Recht. Es ist notwendig, das einmal auszusprechen. Es ist keineswegs notwendig, daß jeder die bevorrateten Lebensmittel sofort am ersten Tag erhält. Die Befürchtungen, die zur Verfügung stehenden Mengen würden nicht ausreichen, sind hinfällig. Deshalb ist auch alles Drängeln in den „Schlangen" unnötig. Vielfach hat das zu Unzuträglichkeiten geführt. So wird aus dem Kreise von Hausfrauen darüber Klage geführt, daß wenig rücksichtvolle Volksgenossinnen mit Behältern und schweren Lasttaschen in den Schlangen so unvorsichtig hantieren, daß anderen Anstehenden die Kleidungsstücke, namentlich Strümpfe, beschädigt worden sind. Der Hinweis: Mehr Rücksicht auf andere Wartende! scheint daher am Platze zu sein.

Die Briefpost wird trotz der Zugeinschränkungen weiter befördert. Freilich werden nur Briefe bis zu einem Gewicht von 20 Gramm angenommen. Pakete können zur Zeit nicht aufgeliefert werden.

Auszahlungen auf Postsparbücher erfolgen im Rahmen der Bestimmungen. Da von einer größeren Zahl von Postsparbuchinhabern zur Zeit namhaftere Summen benötigt werden, hat die Post eine Sonderregelung getroffen, nach der auch ohne Kündigung Beträge bis zu 500 RM. monatlich abgehoben werden dürfen. Allerdings werden diese Auszahlungen nur an die Inhaber der Postsparbücher selbst vorgenommen, die sich durch einen Lichtbildausweis ausweisen und ihre Namensunterschrift geben müssen. Daß von dieser Vergünstigung nur denn Gebrauch gemacht wird, wenn der Postsparbuch-Inhaber tatsächlich im Augenblick größere Summen benötigt, ist selbstverständlich.

Der Standortappell der SA.-Standarte 91 am Sonnabend, dem 7. April 1945, in der „Harmonie", fällt aus.

Achternmeer. Zwei Brüder mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Stabsgefreiter Reinhard Marks und Obergefreiter Gerhard Marks wurden mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Im Blickpunkt des Tages

Schwedische Rote-Kreuz-Schiffe von den Alliierten bombardiert. Wie „Aftonbladet" meldet, sind die schwedischen Rote-Kreuz-Schiffe „Nored" und „Dagmar Bratt", die sich Tage in einem holländischen Hafen befanden, bombardiert worden. Die Besatzung blieb unverletzt. — Das Rote Kreuz scheint bevorzugtes Bombenziel zu sein.

Die Unrra ist pleite. Die Schweizer Zeitung „Ostschweiz" schreibt, man werde kaum noch behaupten können, daß die Unrra die auf sie gesetzten Hoffnungen erfüllt habe. Die katastrophale Lebensmittellage in Frankreich, Bonomi-Italien, Belgien, Holland und Serbien ist zu notorisch, als daß Beweise nötig wären. In Griechenland hat sie sogar den Bürgerkrieg mitverschuldet. Summa summarum ist die Unrra, gemessen am Programm und den Versprechungen, pleite. Der abgrundtiefen Not Europas wurde nicht abgeholfen und die Unrra nicht reingewaschen.

Wahrheit unerwünscht. Die rooseveltörige USA.-Presse fällt über den bekannten amerikanischen Journalisten Bill White her, weil er nach einem Besuch in der Sowjetunion in seinem Buche „Bericht über die Sowjetunion" die furchtbaren Zustände geschildert hat. „Saturday Review of Literature" rät ihm in einem Spottgedicht auf White: „Schreib nicht mehr über Stalin und die Sowjetunion." — Die Wahrheit ist nicht nur in diesem Falle in den USA. „kein erwünschtes oder angebrachtes Thema", wie „Time" dazu bemerkt.

Seine Kameraden gerettet

Berlin, 6. April

Südlich Stettin sollte die Eisenbahnbrücke bei Podejoch gesprengt werden. Der Obergefreite Walter Fliese aus Anderbeck hatte bereits die Zündleitung in Brand gesetzt, als er bemerkte, daß sich vom Ostufer her eine Gruppe deutscher Soldaten im Laufschritt näherte und die Mitte der Brücke erreichte. Jeden Augenblick mußte die Explosion erfolgen, es ging um Sekunden. Ungeachtet der Gefahr, selbst mit in die Luft gesprengt zu werden, rannte Fliese an die Zündstelle und riß gerade noch zur rechten Zeit die flammende Leitung aus der Sprengladung. Er rettete so seinen Kameraden das Leben. Als der letzte Soldat in Sicherheit war, setzte er die Zündleitung erneut in Brand und brachte die wichtige Eisenbahnbrücke zum Einsturz.

Laufend Meldungen über den Drahtfunk

Mittwoch abend sprach Kreisleiter Engelhart über den Drahtfunk zur Bevölkerung der Gauhauptstadt und berührte dabei eine Reihe von Fragen, die heute im Mittelpunkt des Interesses stehen. Es ist so, daß sich angesichts der Bedrohung unseres Gaues der Bevölkerung ein immer stärkerer Nachrichtenhunger bemächtigt, der außer durch Presse und Rundfunk nun auch auf diesem Wege befriedigt wird. Täglich von 8 bis 22 Uhr werden diese Nachrichten über Drahtfunk verbreitet. Alle Oldenburger tun gut, diese Nachrichten abzuhören, zumal Vorsorge getroffen worden ist, daß mit Stromunterbrechungen zu diesen Zeiten nicht zu rechnen ist.

*

Vielfach sind die Stromunterbrechungen von der Bevölkerung unangenehm empfunden worden, und es hat nicht an Vorschlägen darüber gefehlt, durch eine Verlegung der Sperrzeiten dem einzelnen zu seinem Recht zu verhelfen. Die Regelung ist aber so erfolgt, daß die nun einmal notwendig gewordenen Beschränkungen die Allgemeinheit am wenigsten treffen. Die verantwortlichen Stellen kennen die Nöte und Sorgen des einzelnen. Es ist aber wichtiger, die Stromversorgung für die Betriebe sicherzustellen, als etwa dem einzelnen Gelegenheit zu bieten, zu bestimmten Zeiten Rundfunknachrichten zu hören. Aus diesem Grunde läßt sich auch der immer wiederkehrende Vorschlag nicht verwirklichen, die Abschaltungen statt im zweistündigen in einen einstündigen Turnus vorzunehmen. Das würde einen zu großen Leerlauf in den Betrieben zur Folge haben, die auf den Strom angewiesen sind, um ihre kriegswichtigen Arbeiten weiterzuführen. Es liegt also keineswegs an mangelndem Willen, auch es kann kein stures Festhalten an Bestimmungen, wenn die jetzige Regelung weiterbesteht, sondern ein Einstellen auf die harten Notwendigkeiten des Krieges, die wir auch im Raume Weser-Ems immer mehr zu spüren bekommen.

Bezeichnend ist, daß bislang aus der Bevölkerung kein Vorschlag gemacht worden ist, der nicht von den verantwortlichen Stellen schon vorher geprüft worden war, der aber verworfen werden mußte, da die Interessen der Allgemeinheit heute mehr denn je wichtiger sind als die Interessen des einzelnen.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP., Ortsgruppe Oldenburg-Damm. Freitag, 19 Uhr, kurze Dienstbesprechung im Gemeinschaftsheim, Schleusenstraße 26, für alle Politischen Leiter.

Verlag und Druck: NS.-Gauverlag Weser-Ems GmbH. Gauverlagsleiter: Erich Kleiner. Hauptschriftleiter: Herbert Heitz, beide in Oldenburg. Hauptgeschäftsstelle: Gottorpstr. 18/19; Schriftleitung: Rosenstr. 8/9. Anzeigenpreisliste nach Anforderung. RPK. I/862.

Für Führer, Volk und Reich gaben ihr Leben:

Heinz Deters, Uffz., Inh. d. E.K. 2, d. KVK. 2, d. Ostmed., d. Verw.-Abz., d. Inf.-Sturmabz. und d. Nahkampfspange, geb. 29. 8. 18, gef. 19. 2. 45 im Osten. In tiefer Trauer: Aug. Deters und Frau u. Angehör.; Erika Tiehl, Hagen, Westf., als Braut. — Oldenburg, Kampstr. 46. (o

Johann Hinrichs, Obergefr. i. e. Fallschirm-Jg.-Regt., 22 Jahre, am 16. 12. 44 im Westen. In stiller Trauer: Georg Hinrichs u. Frau geb. Meyer, Geschwister und Angehörige, Anneliese Hinrichs als Verlobte. — Dreibergen, Oldenburg. (o

Erwin Reinders, Ltn. u. Komp.-Führer i. e. Panzer-Regt., im 30. Lebensjahre am 26. 2. 45 im Osten. In tiefer Trauer: Ursula Reinders geb. Völker u. Tochter u. Angehörige. — Hamburg, Haus Sannum b. Huntlosen.

Heino Kramer, Panzerschütze, im 18. Lebensjahre am 1. 3. 45 im Osten. In tiefem Schmerz: Gerhard Kramer und Frau Martha geb. Hellmerichs, Brüder und Angehörige. Trauerandacht am 8. 4., 9 Uhr, i. d. Kirche zu Wardenburg. — Oberlethe.

Emil Eger, Obergefr. in. ein. Pion.-Komp., 22 Jahre, am 21. 2. 45 im Osten. In unsagbar. Schmerz: Emil Eger u. Frau nebst Geschwistern u. Angeh. — Ahlhorn u. Großenkneten.

Heinrich Krüger, 53 Jahre, am 4. 4. 45 durch Tiefflieger. In tiefer Trauer: Gertrud Krüger geb. Schuberth und alle Angehörigen. Trauerandacht am 7. 4. 45, 10 Uhr, in der Kapelle Donnerschwee, anschl. Beisetzung. — Oldenburg, Eschstraße 24. (o

Eberhard Binder, ᛋᛋ-Panz.-Grenadier, geb. 4. 1. 27, gef. 30. 12. 44 i. Westen. In tiefer Trauer: Hieronymus Binder und Frau, sein Bruder Günter u. alle Angeh. — Oldenburg, Husbrok 19. (o

Heinrich von Essen, Obergefr., Inh. d. E.K. 2 u. KVK. 2. Kl. m. Schw., am 16. 2. 45 im Osten. In tiefem Schmerz: Diedr. von Essen u. Frau u. alle Angehörigen. — Wardenburg.

In der Gefallenenanzeige Stabsfeldw. **Otto Bose** muß es noch heißen: Inh. des E.K. 2. Kl.

Es starben:

Hermann Lindemann, Reg.-Vermessungsrat, Inhaber des E.K. II u. I u. d. KVK. 2. Kl., 72 Jahre alt, gest. am 5. 4. 45. Frau Elisabeth Lindemann geb. Lohse und Angehörige. Beisetzung am 10. 4. 45, 8 Uhr, von der Auferstehungskirche aus. — Oldenburg, Dobbenstraße 20.

Agnes Walterschen geb. v. Minden, 34 Jahre, gest. 4. 4. 45. In stiller Trauer: Alfred Walterschen, Kinder u. Angehörige. Beisetzung 7. 4. 45, 8 Uhr, auf dem alten Osternburger Friedhof. — Osternburg u. Solingen.

Johanne Hienen geb. Jacobs, Inh. d. gold. Mutterkreuzes, geb. am 5. 4. durch Unglücksfall. In stiller Trauer: Gerd Hienen und alle Angehörigen. Andacht am 9. 4., 10 Uhr, in der Kapelle, anschließend Beisetzung auf dem alt. Friedhof. — Bad Zwischenahn, Bahnhofstraße.

Gerhardine Tiarks geb. Tiarks, in Wangerooge am 24. 3. im Alter von 75 Jahren. Im Namen der Angehör.: Marineobersteuermann Gerd Tiarks. Die Beisetzung hat in Minsen stattgefunden.

Frau Amalie Carels geb. Siemßen, 68 Jahre. In stiller Trauer: Frau Antonie Freels geb. Siemßen u. Angehörige. Beerdigung am Sonnabend, 9 Uhr, von der Donnerschweer Kapelle aus. — Oldenburg, Bürgerstraße 24. (o

Karl Apetz, Eisenb.-Werkh. a. D., im 33. Lebensjahre am 3. 4. 45 durch Unfall. In stiller Trauer: die Kinder und Angehörigen. Trauerandacht am 7. 4., 9¾ Uhr, Auferstehungskirche, anschl. Beisetzung. Bitte keine Besuche. — Oldbg., Bürgerbuschweg 52.

Friedrich Rodiek, Zimmerer, 68 Jahre, am 5. 4. 45. In stiller Trauer: Wilhelmine Rodiek geb. Buhr nebst Kindern und Angehörigen. Beerdigung am 9. 4., 9 Uhr, auf dem neuen Osternburger Friedhof. — Oldenburg, Cloppenburger Straße 219. (o

Dieter Krüger, Y 5. 10. 43, A 3. 4. 45. In tiefer Trauer: Reg.-Baurat Krüger und Frau. Beisetzung am 7. 4. 45, 8.30 Uhr, vom Eingang des Gertrudenfriedhofes aus. — Oldenburg, Am Schloßgarten 45. (o

Hilde Vieten geb. Hoffmann, geb. 6. 2. 1922, gest. 4. 4. 45. In stillem Schmerz: Uffz. Heinz Vieten, z. Z. Südosten, und Angehörige. Trauerfeier am 9. 4., 10 Uhr, in der Auferstehungskirche. — Oldbg., Stau 3.

Emma Janßen geb. Thiele, geb. 29. 5. 1911, gest. 2. 4. 1945. In tiefem Schmerz: Obergefreiter Joh. Janßen nebst Tochter Hildburg u. Angehör. Beerdigung am 9. 4. 45, 9.15 Uhr, in Oldenburg von d. Auferstehungskirche aus. — Charlottendorf-Ost, Frieschenmoor und Oldenburg.

In der Todesanzeige **Arthur Engelmann** muß es heißen: Oldenburg, v.-Müller-Straße 10.

Amtliches

Auf die Lebensmittelkarten der 74. Zuteilungsperiode werden ab sofort abgegeben: **2 Stück Einheitsseife** für Erwachsene und Jugendliche auf die Abschnitte 54, 154 bzw. 254, für Kinder auf die Abschnitte 42, 142, 242, und bei Vollselbstversorgern auf den Abschnitt 319. **1 Doppelpaket Waschpulver** oder **¼ kg Schmierseife** (Gefäß mitbringen) für Erwachsene, Jugendliche und Kinder auf die Abschnitte 48, 148 bzw. 248, und bei Vollselbstversorgern auf den Abschnitt 320. **1 Stück Feinseife** für Kinder bis zum 3. Lebensjahr auf die Abschnitte 43, 143 bzw. 243 der Lebensmittelkarten für Kinder, und bei Vollselbstversorgern auf den Abschnitt 321 der Lebensmittelkarten für Kinder in Verbindung mit der zweiten Säuglingskarte bzw. der fünften Reichskleiderkarte für Kinder im 2. u. 3. Lebensjahr. — Von der Raucherkarte der 74. Zuteilungsperiode werden **4 Abschnitte der M-Raucherkarte, 2 Abschnitte der F-Raucherkarte** ab sofort für fällig erklärt. Oldenburg, 5. 4. 1945. Der Oberbürgermeister — Wirtschaftsamt. I. A.: Menke. (o

Lebensmittel-Bevorratung. An alle **Vollselbstversorger** werden zur Bevorratung ausgegeben: **2 kg Zucker** (wahlweise Marmelade oder Kunsthonig) gegen Abtrennung der Abschnitte 322 SV und 322 SVK, **250 g Kaffee-Ersatz** gegen die Abschnitte 323 SV und 323 SVK der gelben Lebensmittelkarten 74. Oldenburg, 5. April 1945. Der Oberbürgermeister — Ernährungsamt B. I. A.: Menke. (o

Abgabe von Enten. Am Sonnabend, **7. 4. 45,** wird an jeden **Stadt-Oldenburger Haushalt von 3 und mehr Personen** in den Wild-, Geflügel- u. Feinkostgeschäften sowie in den Schlachterläden **1 Ente** gegen Abstempelung der roten Ausweiskarte abgegeben. Maßgebend ist lediglich die auf der Ausweiskarte vermerkte Personenzahl. Eine Zusammenrechnung mehrerer Karten darf nicht erfolgen. Oldenburg, den 5. April 1945. Der Oberbürgermeister — Ernährungsamt B. I. A.: Menke. (o

Offene Stellen

Schlachtermeister oder Gesellen, der meisterlosen Betrieb führen kann. Oldenburg i. O., Telefon 3570.

Stellengesuche

Jg. Pflegerin sucht sofort Beschäftigung, evtl. als Arzthilfe. Schwester Erika Kolmitz, Oldenburg, Garnstr. 26. (o

Haushälterin mit Kind. Angeb. Z 4284.

Zu verkaufen

6-Wochen-Ferkel. G. Diers, Alexanderstraße 462.

8 Wochen alte Ferkel. Ludwig Ripken, Oberlethe. (o

Hochtragende Sau. Joh. Hoppmann, Kleefeld. (o

7-Wochen-Ferkel. Georg Schlötelburg, Altmoorhausen.

Vermischtes

Unser Geschäft bleibt am 9. April geschlossen. G. Wachtendorf und Frau, Helle.

Damenrad Gritzner 31, 3, bei Davids vertauscht. Heinr. Sillje, Wardenburg II. (o

Verloren

Grüner Koffer mit Inhalt. W. Imken, Nethen. Tel.: Rastede 357. (o

Grüner K.-Anzug, gest. Tischdecke u. Wolldecke. Helmsweg 5. (o

Am 29. 3. silberne Kette. Gerdes, Mühle Sandhatten.

5. 4. F-Raucherkarte. Hochhauserstr. 28 I.

Griffelmappe. Roth, Bürgerbuschweg 117.

Schlüsselbund. Haarenfeld 46. (o

Graue Lederhandschuhe (Andenken). Amalienstr. 19 I. (o

Leder, br. Glacéhandschuh. Moltkestraße 8. (o

Gold. D.-Armbanduhr. Huntestr. 21. (o

Braune Leder-Geldbörse mit Inhalt. Uphoff, v. Bergerstr. 30. (o

Kleine, braune Hündin entl. Osternburg, Engelland 10. (o

Schw. Cocker Spaniel entl. Absendorf, Gotenstraße 34. (o

Gefunden

Kl. Aktentasche, Schäferstraße. Lindenstraße 70. (o

Film-Theater

Capitol. Heute nur 18.30 Uhr: „Der Engel mit dem Saitenspiel". Jugendliche nicht zugelassen. (o

Ufa. 17 u. 19 Uhr: „Altes Herz wird wieder jung". Jugendliche über 14 Jahre zugelassen. (o

Wall-Lichtspiele. Heute nur 18.30 Uhr: „Hochzeitshotel". Jugendliche nicht zugelassen. (o

Oldenburger Lichtspiele. 15 u. 19 Uhr: „Herz ohne Heimat". Jugendverb. (o

Park-Lichtspiele. Heute nur 15.30 Uhr: „Das himmelblaue Abendkleid". Jugendverbot. (o

Schauburg. 17 u. 19 Uhr: „Mein Leben für dich". (o

Rasteder Lichtspiele. Sonnabend und Sonntag 19 Uhr: „Romantische Brautfahrt". Jugendl. über 14 J. zugel. (o

Westersteder Lichtspiele. Sonnabend 20 Uhr, Sonntag 16 u. 20 Uhr: „Es fing so harmlos an".

Wildeshauser Lichtspiele. Freitag und Sonnabend 18 Uhr, Sonntag 15 u. 18 Uhr: „Gefährlicher Frühling". Jugendliche üb. 14 Jahre zugelassen. (o

Landesbibliothek Oldenburg